Stadt Zürich
Integrationsförderung

Stadt Zürich
Integrationsförderung
Postfach, 8022 Zürich
Standort: Bäckerstr. 7, 8004 Zürich

Tel. 044 412 37 37
Fax 044 412 37 42
www.stadt-zuerich.ch/integration

Januar 2008

Michael Bischof / Christof Meier

Arbeitspapier zu den

Deutschkompetenzen der Zürcher Bevölkerung

Eine Einschätzung auf der Basis vorhandener Daten

1: Vorbemerkungen und Einleitung

Gute Deutschkenntnisse sind eine integrationspolitische Zielsetzung

- Beispiele wie die Unruhen in Frankreich im Herbst 2005 zeigen, dass Integration weder mit Sprachkenntnissen noch mit Staatsbürgerschaft gleichgesetzt werden kann. Dennoch besteht in breiten Kreisen Einigkeit darüber, dass die ökonomische wie die soziale Integration besser gelingt, wenn eine gemeinsame Sprache die Kommunikation erleichtert.
- Gute Deutschkenntnisse der ganzen Wohnbevölkerung sind für die Stadt Zürich eine wichtige Zielsetzung. Im Rahmen der integrationspolitischen Schwerpunkte 2006 – 2010 hat sich der Stadtrat deshalb unter anderem dazu entschieden, ein neues städtisches Konzept der Sprachförderung zu erarbeiten.

Es fehlt teilweise an Wissen über die Sprachkenntnisse der Bevölkerung

- Gute Konzepte stützen sich in der Regel auf zweckmässig erstellte Bedarfs- und Situationsanalysen. Im Bereiche Sprachförderung würde dies bedeuten, dass Wissen vorhanden ist, wer in der Stadt Zürich wie gut Deutsch spricht, versteht und schreibt. Dieses Wissen fehlt, und zwar nicht nur in Zürich, sondern generell.
- **Im Sinne einer Annährung an die Realitäten stellt dieses Arbeitspapier dasjenige Wissen über die Deutschkenntnisse der Bevölkerung Zürichs zusammen, das vorhanden ist oder das aus bestehenden Daten abgeleitet werden kann.**

Eine Zusammenstellung der vorhandenen Daten

- Das Papier stützt sich auf Daten der Volkszählung (Studie der Forschungsgruppe sotomo sowie eigene Auswertungen), auf Daten von Statistik Zürich (die teilweise neu aufbereitet wurden), auf Daten aus dem Zürcher Präventionsprojekt «z-proso» (für die eine Zweitauswertung in Auftrag gegeben wurde => Website der Integrationsförderung) sowie auf diverse Daten (Bevölkerungsbefragung 2007, Auswertung eigener Daten, Kurzumfragen, etc.).
- Das vorliegende Arbeitspapier hält im Sinne einer Bedarfsanalyse auf relativ wenigen Seiten die als relevant erachteten verfügbaren Daten fest. Die entsprechenden Grundlagen liegen vor, oft in Form von Tabellen oder speziellen Zusammenstellungen. Sie können durch die Integrationsförderung bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Fokussierung auf die erwachsene Wohnbevölkerung

- Das Arbeitspapier fokussiert sich in erster Linie auf die erwachsene ausländische Wohnbevölkerung. Dies bedeutet, dass die Daten zu anderen wichtigen Fragestellungen im Bereiche Sprachförderung (Vorschule, Schule, Jugendliche, Illetrismus, etc.) nicht oder kaum berücksichtigt sind. Zu beachten ist zudem, dass viele der genutzten Daten bereits einige Jahre alt sind. Sie sind jedoch zumindest in ihren Tendenzen aussagekräftig.
- Soweit möglich und zweckmässig werden die vorhandenen Daten und Auswertungen nach Herkunft und Wohnquartier (sowie teilweise nach Geschlecht und Altersgruppen) differenziert. Zu beachten ist, dass die verschiedenen Datenquellen nur bedingt direkt vergleichbar sind, da sie teilweise auf unterschiedlichen Begriffsdefinitionen beruhen.

Das Arbeitspapier ist folgendermassen gegliedert:

2_ Zusammenfassung der wichtigsten Daten und Erkenntnisse

3_ Basisdaten zur ausländischen Bevölkerung Zürichs

Anzahl / Aufenthaltsstatus / Altersgruppen / natürliche Bevölkerungsbewegungen / migrationsbedingte Bevölkerungsbewegungen

4_ Deutschkenntnisse der ansässigen ausländischen Bevölkerung Zürichs

Erläuterungen / Deutsch als Hauptsprache / Deutsch als Umgangssprache / Kenntnisse einer Verkehrssprache / Fremdsprachigkeitsindex / Deutschkenntnisse von Primarschuleltern / Erste und zweite Generation / Subjektive Erfahrungen im Kundenkontakt / Deutschkenntnisse der Neuzuziehenden

5_ Einige Schlussfolgerungen bezüglich der Sprachförderung

2: Zusammenfassung der wichtigsten Daten und Erkenntnisse

Die Stadt Zürich ist ein Eintrittsportal

- Die Stadt Zürich ist statistisch gesehen eine Art Eintrittsportal für die neu in die Schweiz kommende ausländische Bevölkerung. So ziehen pro Jahr etwa 23'000 AusländerInnen nach Zürich, wovon 15'500 Personen direkt aus dem Ausland kommen.
- Wird nur die ständige Wohnbevölkerung berücksichtigt, waren es 2005 genau 8259 Personen, die direkt vom Ausland in die Stadt Zürich kamen. Dies entspricht 8,3 Prozent aller in die Schweiz resp. 47,8 Prozent aller direkt in den Kanton Zürich Zuziehenden. Diese Anteile dürften bei den anderen Aufenthaltskategorien noch höher sein.
- Gemäss dem Fremdsprachigkeitsindex (vgl. Punkt 4.1) liegt die Fremdsprachigkeit in der Stadt Zürich insgesamt höher als in anderen Regionen. Auch hat sie – im Gegensatz zu ländlichen Gebieten – zwischen 1990 und 2000 weiter zugenommen.

26'000 Personen sprechen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch

- 80 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung (und somit mindestens jede dritte ausländische Person) sprechen zu Hause oder mit ihren Angehörigen Deutsch. Umgekehrt formuliert bedeutet dies, dass jede fünfte Person (gemäss Volkszählung 2000 rund 71'000 Personen) zu Hause kein Deutsch spricht.
- Über 92 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung sprechen entweder zu Hause oder bei der Arbeit regelmässig Deutsch oder Schweizerdeutsch. Doch der Anteil der Personen, die dies nicht tun, ist zwischen 1990 und 2000 von 6 auf 7,3 Prozent angestiegen. 7,3 Prozent entsprechen etwa 26'000 Personen.
- Über 96 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung sprechen eine Landessprache oder Englisch und können sich somit im Alltag relativ gut durchschlagen. Schwieriger ist es für die rund 13'000 Personen (3,8 Prozent), die keine dieser Sprachen verstehen. (Zum Vergleich: der entsprechende Anteil liegt schweizweit bei 2,3 Prozent.)

Hard, Hirzenbach und Altstetten an der Spitze von «Negativstatistiken»

- Die Deutschkenntnisse der Stadtzürcher Bevölkerung unterscheiden sich zwischen den einzelnen Quartieren relativ stark. Dabei lässt sich im Vergleich der Jahre 1990 und 2000 tendenziell eine «Verlagerung» von Personen mit geringen Deutschkenntnissen von der Innenstadt (inkl. Kreise 4 und 5) in einige Aussenquartiere (insbesondere nach Zürich-Nord) beobachten.
- Gemessen an der jeweiligen Quartierbevölkerung sind die Deutschkenntnisse im Quartier Hard besonders schlecht. 36 Prozent der BewohnerInnen sprechen zu Hause und 14 Prozent weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch.
- Die Verschlechterung der Deutschkenntnisse zwischen 1990 und 2000 war im Quartier Hirzenbach besonders markant. Hier haben sich die entsprechenden Werte in nur 10 Jahren auf 25 Prozent resp. auf 10 Prozent «verdoppelt».
- Gemessen in absoluten Zahlen leben im Quartier Altstetten am meisten Personen, die nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen. Bezogen auf das Jahr 2000 waren es 7313 Personen, die zu Hause kein Deutsch sprachen, und 2810 Personen, die dies weder zu Hause noch bei der Arbeit taten.

Frauen, Ältere und Portugiesen an der Spitze von «Negativstatistiken»

- Der Anteil der ausländischen Bevölkerung, die weder zu Hause noch am Arbeitsplatz Deutsch spricht, beläuft sich auf etwas über 22 Prozent. Dabei zeigen sich relevante Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alter und Nationalität.
- Ausländische Frauen sprechen generell weit häufiger weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch. Die entsprechenden Anteile liegen bei vielen Alters- und Nationengruppen gut eineinhalb Mal höher als diejenigen der Männer.
- Die Deutschkenntnisse der ausländischen Bevölkerung sind in ihrer Tendenz bei älteren Personen deutlich schlechter als bei jüngeren. Die entsprechenden Anteile liegen bei vielen Nationengruppen bei über 60 Prozent.

- Die portugiesische Wohnbevölkerung Zürichs weist zwar nur geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen, dafür aber die tiefsten Werte aller erfassten Gruppen bezüglich Deutschkenntnissen auf. Über 41 Prozent aller über 20-jährigen PortugiesInnen sprechen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch!

Zu viele Mütter und Väter von Schulkindern können zu wenig Deutsch

- Gemäss den Daten von «z-proso» (vgl. Punkt 4.1) sind nicht ganz zwei Drittel aller Eltern von Unterstufenkindern deutscher Muttersprache oder sprechen sehr gut Deutsch. Umgekehrt formuliert ist festzustellen, dass über ein Drittel aller Eltern (Mütter: 38 Prozent, Väter: 36 Prozent) ihre Deutschkenntnisse als nicht sehr gut einschätzen.
- Als höchstens «gering» schätzen 15 Prozent aller Mütter und 8 Prozent der Väter ihre Deutschkenntnisse ein. Beschränkt auf die nicht in der Schweiz oder in Deutschland Geborenen belaufen sich diese Anteile auf 29 resp. 15 Prozent.
- Über keine oder nur über schlechte Deutschkenntnisse verfügen insbesondere Mütter, die in Portugal (54%), der Türkei (53%), «Schwarzafrika» (48%) oder in «albanischsprachigen Gebieten» (39%) geboren wurden. Aber auch bei den in Italien oder in Spanien Geborenen betragen diese Werte über 20 Prozent.
- Über keine oder nur über schlechte Deutschkenntnisse verfügen insbesondere Väter, die in Portugal (48%), in Lateinamerika (25%) oder in osteuropäischen Staaten (25%) geboren wurden. Relativ tiefe entsprechende Werte finden sich u.a. bei Vätern aus albanischsprachigen Gebieten (6%) oder aus Sri Lanka (8%): sie sprechen tendenziell besser Deutsch.
- Als Risikofaktoren für schlechte Deutschkenntnisse lassen sich insbesondere eine unqualifizierte Berufstätigkeit, ein tiefer Bildungsstand sowie die Geburt im Ausland, das weibliche Geschlecht und Haus- und Familienarbeit (resp. keine Berufstätigkeit) ausmachen.
- Geringe Deutschkenntnisse können nicht mit sozialer Isolation gleichgesetzt werden. Denn Personen mit geringen Deutschkenntnissen pflegen nach eigenen Angaben beispielsweise deutlich häufiger nachbarschaftliche Kontakte als Personen mit guten Kenntnissen.

Mindestens 6'000 zusätzliche Personen pro Jahr mit Deutschlernbedarf

- Die meisten aus dem Ausland in die Stadt Zürich Ziehenden sind Deutsche. Dennoch ziehen jedes Jahr über 11'000 Personen direkt aus einem nicht deutschsprachigen Land in die Stadt Zürich. Zu beachten ist, dass diese Zahl auch KurzaufenthalterInnen berücksichtigt.
- Insgesamt muss von über 6'000 erwachsenen Personen ausgegangen werden, die pro Jahr in die Stadt Zürich ziehen, mittelfristig bleiben werden und kaum Deutsch sprechen. Sie haben Lernbedarf.
- Aufgrund der Zuwanderungsstatistiken – und ohne Berücksichtigung der englischsprachigen Länder – sind diesbezüglich insbesondere Personen aus Italien, Serbien-Montenegro, Portugal, Brasilien und der Türkei von Bedeutung.

Es braucht differenzierte Sprachförderangebote

- Durch die bestehenden Angebote oft nur ungenügend erreicht werden Personen, die aufgrund ihrer beruflichen und familiären Mehrfachbelastung die Zeit nicht finden, aufgrund ihrer (rückkehrorientierten) Lebensplanung nur ungenügend motiviert sind und/oder aufgrund ihrer Vorbildung oder ihres Alters nicht (mehr) ausreichend «lernfähig» sind.
- Ein Konzept zur staatlichen Förderung von Sprachförderangeboten unterscheidet zweckmässigerweise zwischen Angeboten, die auf «regulären» Deutschkursen basieren, und Angeboten, bei denen Fortschritte in der alltagsorientierten Kommunikation im Vordergrund stehen. Zudem ist die Informations- und Motivationsarbeit zu verstärken.

3: Basisdaten zur ausländischen Bevölkerung Zürichs

3.1 Anzahl, Bevölkerungsanteil, Staatsangehörigkeit

- Ende Juni 2007 lebten gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff 112'480 Personen ohne schweizerische Staatsbürgerschaft in Zürich. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 30,1 Prozent. Dieser Anteil ist seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges konstant zunehmend, wenn auch in den letzten Jahren stark abgeflacht.
- Ein Vergleich der Stadtzürcher Bevölkerungszahlen von 1975 (319'071 SchweizerInnen, 70'542 AusländerInnen) und 2005 (255'917 SchweizerInnen, 110'892 AusländerInnen) zeigt die doppelte Ursache dieser Entwicklung: Rückgang der schweizerischen und Zunahme der ausländischen Bevölkerung.
- Bezogen auf die ständige Wohnbevölkerung (ohne Kurzaufenthalter, Asylsuchende, etc.) lebten 2005 in der Stadt Zürich 6,4 Prozent (Schweiz) resp. 35,6 Prozent (Kanton Zürich) aller in der Schweiz anwesenden AusländerInnen. Diese Anteile waren höher als diejenigen in der Gesamtbevölkerung (ca. 5 % resp. 27 %) und tiefer als die Anteile bei Neuzugezogenen (siehe weiter unten).
- Grösste ausländische Gruppe waren im Juni 2007 die Deutschen (21%), gefolgt von den Italienern (12%), den Personen mit serbisch-montenegrinischer Staatsbürgerschaft (10%) und den Portugiesen (7%). Weitere 14 Nationen waren 2005 mit über 1000 Personen und 11 Nationen mit 500 bis 1000 Personen vertreten. Insgesamt leben in Zürich Menschen aus rund 165 Nationen.

3.2 Aufenthaltsstatus

- 55,9 Prozent der ausländischen Bevölkerung hatten im März 2007 eine Niederlassungsbewilligung, 30,5 Prozent eine Jahresaufenthaltsbewilligung und 10,5 Prozent eine Kurzaufenthaltsbewilligung. Die übrigen waren vorläufig Aufgenommene, Asylsuchende, WochenaufenthalterInnen und andere.
- In den letzten 10 Jahren war eine Verschiebung von etwa 10 Prozent von unbefristeten Niederlassungsbewilligungen hin zu kürzeren Bewilligungen zu beobachten. Gründe dafür waren einerseits die Rückwanderung von lange Zeit in Zürich wohnhaft gewesenen MigrantInnen und andererseits die durch das Freizügigkeitsabkommen mit der EU möglichen «neuen» Formen der Arbeitsmigration.
- 2005 erhielten etwas über 3000 AusländerInnen das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Davon wurden 1100 in der Stadt Zürich und weitere 800 bereits in der Schweiz geboren. Bei Personen aus Sri Lanka, Serbien-Monenegro sowie der Türkei überwogen jedoch die nicht in der Schweiz Geborenen.

3.3 Altersgruppen

- Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Stadt ist die ausländische Bevölkerung bei den unter 15-Jährigen sowie im Alterssegment zwischen 20 und 39 Jahren übervertreten. Deutlich untervertreten ist sie bei den über 65-Jährigen. Insgesamt sind rund drei Viertel aller Ausländerinnen und Ausländer im erwerbsfähigen Alter.
- 2005 waren in den Volksschulen der Stadt Zürich 8'149 ausländische und 12'950 schweizerische Kinder. Über die Stadt gerechnet ergibt sich daraus ein Anteil von 38,6 Prozent. Dieser Wert variiert zwischen 19 Prozent (Zürichberg) und 46 Prozent (Schwamendingen).
- Zu beachten ist, dass gemäss Prognosen des Bundesamtes für Statistik schweizweit der Anteil der über 65-jährigen AusländerInnen bis 2030 von heute 6 auf gut 12 Prozent steigen wird. Für die CH-BürgerInnen wird ein Anteil von 28% erwartet.

3.4 Natürliche Bevölkerungsbewegungen

- Der Anteil der pro Jahr in der Stadt Zürich neu geborenen ausländischen Kinder beträgt über 30 Prozent, der Anteil der pro Jahr sterbenden AusländerInnen deutlich weniger als 10

Prozent. Darin begründet sich unter anderem der erst seit wenigen Jahren wieder positive Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Zürich.

3.5 Migrationsbedingte Bevölkerungsbewegungen

- Die Zusammensetzung der insgesamt stets leicht zunehmenden ausländischen Bevölkerung verändert sich laufend. Die Fluktuationsrate ist relativ hoch, insbesondere bei erst kürzlich Zugereisten sowie bei KurzaufthalterInnen. Bei den 2006 aus der Stadt Zürich Wegziehenden betrug die mittlere Aufenthaltsdauer in der Stadt 8,8 Jahre (SchweizerInnen) resp. 2,7 Jahre (AusländerInnnen). Statistisch betrachtet wird die schweizerische Wohnbevölkerung alle 15 Jahre und die ausländische alle 5 Jahre «ausgewechselt».
- Von besonderer Bedeutung ist die anhaltend starke Nettozuwanderung der Deutschen, der tendenziell durch Auswanderung bedingte Nettorückgang der italienischen und der spanischen Bevölkerung sowie der unter anderem durch Einbürgerungen bedingte Rückgang der Bevölkerung aus Sri Lanka, dem Balkan und der Türkei.
- Der überwiegende Teil der ausländischen Bevölkerung Zürichs ist aus dem Ausland zugereist. Nach den Zahlen von 2005 sind nur etwa ein Sechstel aller AusländerInnen resp. etwa 18'000 Personen in der Schweiz geboren.
- Pro Jahr ziehen – mit zunehmender Tendenz und nach wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff – über 40'000 Personen nach Zürich und etwa 39'000 Personen weg. Davon sind 57 Prozent (23’000 Zuziehende) resp. 52 Prozent (20'000 Wegziehende) AusländerInnen.
- 2005 zogen 17'500 Personen (15'500 AusländerInnen und 2'000 SchweizerInnen) direkt aus dem Ausland in die Stadt Zürich. Werden nur die zur ständigen Wohnbevölkerung gehörenden AusländerInnen berücksichtigt (wie dies viele nationale und kantonale Statistiken tun), sind es noch 8'259 Personen, die direkt vom Ausland in die Stadt Zürich kommen. Dies sind rund 8,3 Prozent aller in die Schweiz resp. 47,8 Prozent aller aus dem Ausland in den Kanton Zürich Zuziehenden. Die entsprechenden Prozentwerte für die wirtschaftliche Wohnbevölkerung dürften eher noch höher sein.
- Die Stadt Zürich ist statistisch gesehen eine Art Eintrittsportal für die ausländische Bevölkerung. Dies zeigt sich neben der bereits erwähnten relativ erhöhten Direktzuwanderung an einem negativen Wanderungssaldo mit dem Restkanton: Bezogen auf die ständige Wohnbevölkerung zogen 2005 3'690 Personen von der Stadt in das übrige Kantonsgebiet und nur 2'297 Personen aus einer anderen Zürcher Gemeinde in die Stadt.
- Als Herkunftsland hat Deutschland für die Stadt Zürich die grösste Bedeutung. Dennoch ziehen jedes Jahr etwa 11'000 Personen direkt aus einem nicht deutschprachigen Land in die Stadt Zürich (vgl. Punkt 4.9). Das sind gut die Hälfte aller zuziehenden AusländerInnen resp. rund 30 Prozent aller in die Stadt ziehenden Personen.
- Die Einwanderung (mit Bezug auf die ständige Wohnbevölkerung) aus dem Ausland in den Kanton Zürich erfolgte 2006 in 44 Prozent der Fälle wegen einer Arbeitsstelle und zu rund 40 Prozent aufgrund eines Familiennachzugs. Dazu kommen je 6 bis 7 Prozent wegen Aus- und Weiterbildung sowie «übrige» und etwa 1 Prozent anerkannte Flüchtlinge. Die Gründe der Zuwanderung sind je nach Herkunftsland unterschiedlich verteilt, so beträgt der Anteil Familiennachzug bei Personen aus Deutschland etwa 18 und bei Personen aus Serbien-Montenegro etwa 80 Prozent.
- Wie bei den schweizerischen überwiegt auch bei den ausländischen Familien der Wegzug. So sind 2005 beispielsweise 1285 ausländische Familien in die Stadt Zürich gezogen, während 1972 ausländische Familien Zürich verlassen haben.

4: Deutschkenntnisse der Wohnbevölkerung Zürichs

4.1 Vorbemerkungen und Erläuterungen

- Im Folgenden wird insbesondere auf Daten aus der Volkszählung 2000 sowie auf Daten des Stadtzürcher Gewaltpräventionsprojektes z-proso zurückgegriffen. Bei deren Interpretation sind folgende Hintergründe zu beachten:

- Die **Daten der Volkszählung 2000** beruhen auf Selbstdeklaration und ermögichen grundsätzlich keine Aussagen zur Qualität der (mündlichen und schriftlichen) Sprachkenntnisse. Sie können für MigrantInnen / AusländerInnen im Hinblick auf deren Nationalität ausgewertet werden.

  Die sprachbezogenen Daten der Volkszählungen wurden bisher im Rahmen eines „Fremdsprachigkeitsindexes“ ausgewertet, welcher einen gesamtschweizerischen Referenzpunkt hat und sich aus vier Indikatoren berechnet: “Zu Hause die Lokalsprache sprechen“, “Die Lokalsprache zu Hause oder bei der Arbeit verwenden“, “Eine Landessprache oder Englisch sprechen“, sowie “Hauptsprache ist germanischen oder romanischen Ursprungs“.

  Dank Zugriff auf die Datensätze des Bundesamtes für Statistik war es möglich, die entsprechenden Daten differenzierter als bisher auszuwerten. Insbesondere kann teilweise erstmals zwischen den einzelnen Indikatoren, zwischen einzelnen Stadtquartieren, zwischen Nationalitäten und zwischen Geschlechtern und Altersgruppen unterschieden werden.

- Die **Daten aus «z-proso»** beruhen auf Elternbefragungen, welche im Rahmen dieses durch das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich in Auftrag gegebenen Präventionsprojektes durchgeführt wurden. Sie sind aufgrund der Stichprobenzusammensetzung für Eltern von Kindern der 1. bis 3. Klasse repräsentativ. Insgesamt nahmen über 70 Prozent der Eltern (vorwiegend die Mütter) an der Befragung teil. Allerdings betrug diese Rate bei Eltern albanischer oder tamilischer Muttersprache nur knapp über 50 Prozent.

  MigrantInnen werden bei der Auswertung der z-proso-Daten – im Gegensatz zur Volkszählung – aufgrund des Geburtsortes differenziert. Zu beachten ist zudem, dass die Stichprobenzahlen pro Herkunftsland in der Regel so tief sind, dass keine weiteren Differenzierungen (z.B. nach Quartier) mehr möglich sind.

  Die Eltern deklarierten ihre Kenntnisse auf einer 6-stufigen Skala. Diese Daten wurden in einer speziellen Auswertung zusammengestellt und teilweise mit anderen im Rahmen der z-proso-Befragung erhobenen Daten in Beziehung gesetzt. Der entsprechende Bericht mit einer Beschreibung einzelner Herkunftsgruppen liegt vor (=> Website Integrationsförderung).

- **Andere Daten**, die im Folgenden direkt oder indirekt berücksichtigt werden, beruhen auf Publikationen und Auswertungen von Statistik Zürich, auf der Bevölkerungsbefragung 2007, auf internen Umfragen sowie auf Erfahrungswerten.

4.2 Deutsch als Hauptsprache (Volkszählung 2000)

- Für 77,7 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung ist Deutsch die Hauptsprache (früher: Muttersprache). Dieser Anteil liegt unter demjenigen des Kantons Zürichs (83,4%) und der gesamten Deutschschweiz (86,6%) und ist gegenüber früheren Jahren leicht rückläufig: 1970 waren es noch 82,7%. Für die Zukunft ist eher wieder mit einer Zunahme zu rechnen.

- Im Gegensatz dazu nahm der Anteil Personen mit Hauptsprache Deutsch im Zürcher Vorortsgürtel von 1970 bis 2000 von 82,3 auf 85,1 Prozent zu. In der Agglomeration Zürich blieb der entsprechende Anteil in diesen Jahren mit rund 82,5 Prozent konstant. Ein Vergleich mit anderen Agglomerationen zeigt ähnliche Entwicklungen und bestätigt indirekt die Bedeutung (und Belastung) der städtischen Zentren bezüglich der Migration.

- Zwischen 1990 und 2000 nahm der Anteil der deutschsprachigen SchweizerInnen an der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich von 70,0 auf 65,1 Prozent ab. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der deutschsprachigen AusländerInnen von 7,1 auf 12,6 Prozent. Die Anteile der nicht deutschsprachigen SchweizerInnen und der nicht deutschsprachigen AusländerInnen blieben konstant (5,8 resp. 5,6 Prozent sowie 17,1 resp. 16,7 Prozent).

- Als Hauptsprachen sind in der Stadt Zürich folgende weitere Sprachen von Bedeutung: Italienisch (stark abnehmend, von 1990 bis 2000 von knapp 7 auf unter 5 Prozent); Französich, „Serbokroatisch“ und Spanisch (je etwas mehr als 2 Prozent); Portugiesisch und Albanisch (beide zunehmend und 2000 etwa 1,5 Prozent), sowie Türkisch (1 Prozent) und „Übrige“ (von 1990 bis 2000 stark zunehmend von 5 auf etwa 6,5 Prozent).
- 80 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung sprechen zu Hause oder mit ihren Angehörigen regelmässig Deutsch oder Schweizerdeutsch. Das sind etwas mehr als diejenigen, welche Deutsch als ihre Hauptsprache angeben. Dies bedeutet unter anderem, dass zumindest jede dritte ausländische Person zu Hause Deutsch spricht.
- Anders formuliert bedeutet dies auch, dass jede fünfte Person in der Stadt Zürich zu Hause kein Deutsch spricht. Das sind rund 71'000 Personen. Als Vergleichsgrösse dazu der Hinweis, dass in der Deutschschweiz «nur» jede zehnte Person zu Hause kein Deutsch spricht.
- In 8 von 32 Quartieren Zürichs sprechen über ein Viertel aller BewohnerInnen zu Hause kein Deutsch. Es sind dies in abnehmender Reihenfolge Hard (36%), Langstrasse (30%), Gewerbeschule (29%), Schwamendingen Mitte (28%), Sihlfeld (27%), Escher-Wyss (27%), Altstetten (26%) und Werd (25%).
- Ein Vergleich mit den entsprechenden Daten von 1990 zeigt insbesondere eine Abnahme dieser Prozentwerte in der Innenstadt (inkl. die Kreise 4 und 5) sowie eine teilweise massive Zunahme in einigen Aussenquartieren (Friesenberg, Altstetten, Affoltern, Seebach, Saatlen, Schwamendingen, Hirzenbach). „Spitzenreiter“ ist Hirzenbach, wo sich der Anteil von 12,96 auf 24,51 Prozent erhöhte.
- In konkreten Zahlen gemessen sprachen im Jahre 2000 in folgenden Quartieren mehr als 2'500 Personen zu Hause kein Deutsch: Altstetten (7317), Sihlfeld (5573), Hard (4590), Seebach (4082), Oerlikon (3808), Affoltern (3492), Alt-Wiedikon (3458), Wipkingen (3349), Langstrasse (2948), Unterstrass (2912), Schwamendingen (2870), Gewerbeschule (2757) und Hirzenbach (2745).

4.3 Deutsch als Umgangssprache (Volkszählung 2000)

- Über 92 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung sprechen entweder zu Hause oder bei der Arbeit regelmässig Deutsch oder Schweizerdeutsch. Doch der Anteil der Personen, die weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch sprechen, hat von 1990 zu 2000 von 6% auf 7,3% zugenommen. Dies entspricht etwa 26'000 Personen.
- In 5 von 32 Quartieren Zürichs sprechen mindestens 10 Prozent der Bevölkerung weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch: Hard (14%), Langstrasse (12%), Gewerbeschule (11%), Sihlfeld (10%), Altstetten (10%). Werte zwischen 9 und 10 Prozent haben zudem Alt-Wiedikon, Werd, Escher-Wyss, Schwamendingen und Hirzenbach.
- Der Vergleich mit den Daten von 1990 zeigt eine ähnliche Entwicklung wie der Vergleich auf der Basis «Hauptsprache Deutsch». Deutliche Erhöhungen der Prozentwerte zeigen sich im Quartier Friesenberg, in Altstetten, Affoltern, Seebach sowie insbesondere in Saatlen, Schwamendingen und Hirzenbach, welches mit Werten von 4,05 resp. 9,46 Prozent erneut die stärkste Zunahme aufweist.
- In konkreten Zahlen gemessen sprachen im Jahre 2000 in folgenden Quartieren mehr als 1'000 Personen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch: Altstetten (2810), Sihlfeld (2070), Hard (1792), Seebach (1494), Oerlikon (1384), Alt-Wiedikon (1325), Affoltern (1205), Wipkingen (1202), Langstrasse (1197), Hirzenbach (1059), Gewerbeschule (1050), Schwamendingen (1000).
- Während weniger als 2 Prozent der schweizerischen Bevölkerung der Stadt Zürich weder zu Hause noch am Arbeitsplatz Deutsch sprechen, beläuft sich dieser Anteil bei der ausländischen Bevölkerung auf etwas über 22 Prozent. Dabei zeigen sich relevante Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alter und Nationalität. Einige ausgewählte Daten:

  Italienische Frauen sprechen weniger häufig zu Hause oder am Arbeitsplatz Deutsch als italienische Männer (31 vs. 21 Prozent). Während die entsprechenden Prozentzahlen bei den 20- bis 34-Jährigen noch 16 resp. 12 betragen, steigen sie bei den über 60-Jährigen auf 57 resp. 44 Prozent. Ähnliche Tendenzen – mit höheren Zahlen – zeigen sich bei der **spanischen** Wohnbevölkerung.

Die **portugiesische** Wohnbevölkerung Zürichs weist im Vergleich zu allen anderen erfassten Gruppen die schlechtesten Werte auf, zeigt aber nur geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Über 41 Prozent aller über 20-Jährigen sprechen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch, und bei den Älteren sind es noch weniger.

Relativ gesehen sprechen Personen (insbesondere die Männer) aus dem **ehemaligen Jugoslawien** und aus Albanien eher häufig Deutsch. Von den 20- bis 34-Jährigen sprechen weniger als 10 Prozent der Männer und rund 25 Prozent der Frauen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch. Bei den 35- bis 59-Jährigen steigen diese Anteile auf 19 resp. 32 Prozent und bei den über 60-Jährigen beträgt er für Männer und für Frauen über 60 Prozent.

Auch bei der **türkischen** Bevölkerung sprechen die Männer im erwerbsfähigen Alter deutlich häufiger Deutsch als die Frauen. Bei den 20- bis 34-Jährigen sind es 11 resp. 30 Prozent, die weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch sprechen, und bei den 35- bis 59-Jährigen 18 resp. 37 Prozent. Bei den über 60-Jährigen steigen die Anteile auf 49 resp. 85 Prozent, doch sind hier die absoluten Zahlen sehr gering.

Von den Männern und Frauen aus «**anderen westlichen Staaten**» (bei welchen häufig Kenntnisse der französischen resp. insbesondere der englischen Sprache vermutet werden dürfen) sprechen rund ein Viertel weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch. Besser sind diese Werte bei Personen aus „**anderen süd- und osteuropäischen Staaten**“, von welchen etwa 16 Prozent der Männer und Frauen im erwerbsfähigen Alter kein Deutsch sprechen.

Ein Viertel der Personen aus **Nordafrika und dem Mittleren Osten** sprechen weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch. Bei den Männern sind es etwa 17 Prozent, und bei den Frauen rund 40 Prozent. Ähnliche, wenn auch weniger markante Unterschiede zeigen sich bei Personen aus dem **subsaharischen Afrika**. Hier betrifft dies ca. 23 Prozent der Männer und – je nach Alter – zwischen 31 und 43 Prozent der Frauen im erwerbsfähigen Alter.

Während etwa 20 Prozent der Männer im erwerbsfähigen Alter aus dem Fernen Osten und aus Asien weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch sprechen, betragen die entsprechenden Werte für die Frauen über 30 Prozent. Ähnlich, wenn auch weniger deutlich, sieht es bei den Personen aus Zentral- und Südamerika aus, wo 21 Prozent der 20- bis 34-jährigen und 24 Prozent der 35- bis 59-jährigen Männer kein Deutsch sprechen und die entsprechenden Werte für die Frauen 27 resp. 37 Prozent betragen.

- In der Auswertung der 333'421 erfassten Volkszählungsdaten für die Stadt Zürich nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Alter (bis 19 Jahre / 20-34 Jahre / 35-59 Jahre / über 60 Jahre) ergeben sich folgende **Gruppen mit in absoluten Zahlen über 400 Personen** über 20 Jahre, die weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch sprechen:

  Schweizer (35-59): **417** / Schweizer (über 60): **439**
  Schweizerinnen (35-59): **818** / Schweizerinnen (über 60): **809**
  Italienier (35-59): **699** / Italiener (über 60): **635**
  Italienerinnen (35-59) **848** / Italienerinnen (über 60): **697**
  Spanier (35-59): **535** / Spanierinnen (35-59): **416**
  Portugiesen (20-34): **423** / Portugiesen (35-59): **582**
  Portugiesinnen (20-34): **378** / Portugiesinnen (35-59): **433**
  Männer aus Ex-Jugoslawien u.A. (35-59): **753** / Frauen (20-34): **683** / Frauen (35-59): **1145**
  Männer aus anderen westl. Staaten (20-34): **525** / (35-59): **466** / Frauen (20-34): **396**
  Frauen aus dem Fernen Osten und Asien (20-34): **483**

4.4 Kenntnisse einer Verkehrssprache (Volkszählung 2000)

- Über 96 Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung sprechen eine Landessprache oder Englisch und können sich somit im Alltag relativ gut durchschlagen. Schwieriger ist dies für die 3,8 Prozent resp. die knapp über 13'000 Personen, die im Jahre 2000 weder eine Landessprache noch Englisch sprechen konnten. Bei der Volkszählung 1990 betrug dieser Anteil «nur» 2,4 Prozent resp. knapp 9'000 Personen.

- Mit Bezug auf die ganze Schweiz sind es (im Jahre 2000) durchschnittlich 2,3 Prozent der Bevölkerung, die weder eine Landessprache noch Englisch sprechen. Im deutschen Sprach-

gebiet betrifft dies 2,4 Prozent, in der Agglomeration Zürich 2,8 Prozent (Agglomeration Bern: 1,9 %; Agglomeration Genf: 3,0 %) und in den Kernstädten 3,2 Prozent.

- In 10 von 32 Quartieren Zürichs sprechen mehr als 5 Prozent der Bevölkerung weder eine Landessprache noch Englisch: Hard (8,1%), Gewerbeschule (6,5%), Langstrasse (6,3%), Hirzenbach und Schwamendingen (je 6,0%), Sihlfeld (5,8%), Altstetten (5,7%), Escher-Wyss (5,4%), Seebach (5,1%), Werd (5,0%).
- Diese Werte haben mit Ausnahme von acht eher in der Innenstadt gelegenen Quartieren gegenüber 1990 überall zugenommen. Mehr als eine Verdoppelung gab es in Altstetten, Affoltern, Saatlen, Schwamendingen und Hirzenbach.
- In absoluten Zahlen betrachtet sprachen im Jahre 2000 in den Quartieren Altstetten, Sihlfeld und Hard mehr als 1'000 Personen weder eine Landessprache noch Englisch. Je zwischen 600 und 1000 Personen waren es (in abnehmender Reihenfolge) in Seebach, Oerlikon, Alt-Wiedikon, Wipkingen, Hirzenbach, Affoltern, Langstrasse und Schwamendingen Mitte.

4.5 Fremdsprachigkeitsindex (Volkszählung)

- Der Fremdsprachigkeitsindex ist ein Konstrukt zur Abbildung des sprachlichen Zugangs zur lokalen Gesellschaft. Er hat gesamtschweizerische Referenzpunkte und berechnet sich aus vier gleichwertigen Indikatoren (vgl. 4.1).
- Ein Vergleich der Indices zwischen 1990 und 2000 zeigt insgesamt eine leichte Zunahme der Fremdsprachigkeit in der Schweiz, insbesondere aber einen zunehmenden Gegensatz von Stadt und Land. Während die Fremdsprachigkeit im ländlichen Raum annährend konstant blieb, hat sie im Siedlungstyp Kernstadt relativ stark zugenommen.
- Der im Rahmen einer Studie des Bundesamtes für Statistik national auf Ebene Quartier / Gemeinde berechnete Fremdsprachigkeitsindex belief sich 2000 für die ganze Stadt Zürich auf 60,8 (1990: 55,6). Dies ist deutlich höher als es die Werte 50,6 für die Deutschschweiz (1990: 47,9), 54,7 für die Agglomeration Zürich (1990: 49,9) und 57,1 für die Kernstädte der Deutschschweiz (1990: 51,5) sind.
- Innerhalb der Kernstädte zeigt sich zwischen 1990 und 2000 eine Verlagerung der fremdsprachigen Bevölkerung vom Stadtkern an den Stadtrand und in den Agglomerationsgürtel. Diese Entwicklung ist in Zürich besonders ausgeprägt, auch wenn die Werte in einigen zentrumsnahen Quartieren nach wie vor überdurchschnittlich hoch sind oder gar deutlich zugenommen haben.
- Den schweizweit höchsten Wert im Fremdsprachigkeitsindex nimmt mit 111,5 das Quartier Baselstrasse-Bernstrase in Luzern ein. Die 50 höchsten Werte – von denen 11 Quartiere die Stadt Zürich betreffen – bewegen sich zwischen 65,9 und 111,5. Innerhalb der Quartiere Zürichs beläuft sich der Fremdsprachigkeitsindex auf Werte zwischen 45,7 (Hirslanden) und 85,1 (Hard). Werte über 70 gibt es in folgenden Quartieren: Hard (85,1), Gewerbeschule (76,5), Langstrasse (74,5), Schwamendingen (72,3), Sihlfeld (71,6), Altstetten (70,7).
- Im Vergleich zu 1990 hat der Fremdsprachigkeitsindex in folgenden Quartieren deutlich abgenommen: Lindenhof, Rathaus, Langstrasse, Escher-Wyss, Hottingen, Seefeld und Oberstrass. Klar zugenommen hat er in den Quartieren Hirzenbach, Schwamendingen, Saatlen, Hard, Altstetten, Seebach, Affoltern, Leimbach, Friesenberg, Sihlfeld und Albisrieden.

4.6 Die Deutschkenntnisse von Primarschuleltern (z-proso)

- Nur 56 Prozent aller Eltern von SchülerInnen der Unterstufe in der Stadt Zürich sprechen mit ihrem Kind üblicherweise Deutsch. Das heisst, dass 44 Prozent mit ihrem Kind nicht Deutsch sprechen. Bei den nicht in der Schweiz oder in Deutschland geborenen Elternteilen – und das sind gut die Hälfte! – beläuft sich dieser Anteil auf 78 Prozent.
- Nur 45 Prozent aller Mütter und 43 Prozent aller Väter von Zürcher Primarschulkindern sind deutscher Muttersprache. Weitere 17 (Mütter) resp. 21 (Väter) Prozent schätzen ihre Deutschkenntnisse als «sehr gut» ein. Daraus folgt, dass etwa zwei Drittel aller Elternteile sehr gut Deutsch sprechen, ein Drittel nicht.
- Von den nicht in der Schweiz oder in Deutschland geborenen Müttern können 29 Prozent kein Deutsch oder schätzen ihre Deutschkenntnisse als höchstens gering ein. Bei den Vätern beläuft sich dieser Anteil auf 15 Prozent. Bezogen auf alle Eltern schätzen 15 Prozent der Mütter und 8 Prozent der Väter ihre Deutschkenntnisse als höchstens gering ein.
- Positiv formuliert heisst dies umgekehrt, dass von den nicht in der Schweiz oder in Deutschland geborenen Müttern 4% (Väter: 4%) deutscher Muttersprache sind, 23% (Väter: 32%) ihre Deutschkenntnisse als sehr gut einschätzen und 44% (Väter: 49%) angeben, mittel bis gut Deutsch zu können.
- Der Vergleich zwischen Müttern und Vätern zeigt, dass die Väter generell über teilweise deutlich bessere Deutschkenntnisse verfügen. Ausnahmen gibt es an sich nur bei den in Portugal oder Italien Geborenen (die Mütter und die Väter sprechen in etwa gleich gut Deutsch) sowie den in osteuropäischen Ländern (ohne Balkan) Geborenen (die Mütter können besser Deutsch als die Väter). Einige ausgewählte Detailauswertungen:

  Über die geringsten Deutschkenntnisse verfügen in Portugal geborene Personen. So geben fast die Hälfte (Mütter: 54%, Väter: 48%) an, nicht oder nur sehr wenig Deutsch zu können. Und nur gerade 5% der portugiesischen Mütter und 13% der portugiesischen Väter schätzen ihre Kenntnisse als sehr gut ein.

  Ebenfalls sehr häufig als sehr gering werden die eigenen Deutschkenntnisse von in der Türkei (53%), «Schwarzafrika» (48%) und albanischsprachigen Gebieten (39%) geborenen **Müttern** eingeschätzt. Aber auch in Italien (21%), Spanien (25%), Sri Lanka (28%), im Fernen Osten (26%), in Nordafrika und im Mittleren Osten (32%) oder in Lateinamerika (33%) Geborene haben relativ hohe entsprechende Werte. Besser sieht es aus bei Müttern, die in anderen europäischen oder westlichen Staaten geboren wurden (4-10%).

  Über Deutsch als Muttersprache oder sehr gute Deutschkenntnisse verfügen insbesondere Mütter, die in Italien (48%), Spanien (45%), anderen westlichen (ohne CH/D: 72%) oder anderen osteuropäischen (ohne Balkan: 58%) Staaten geboren wurden.

  Sehr tief sind die entsprechenden Werte – ausser für die in Portugal Geborenen – für Mütter, die in der Türkei (19%), «Schwarzafrika» (17%), albanischsprachigen Gebieten (4%) oder in Sri Lanka (0% !!) geboren wurden.

  Bei den **Vätern** schätzen neben den in Portugal geborenen insbesondere diejenigen ihre Deutschkenntnisse als gering ein, die in Lateinamerika (25%), osteuropäischen Staaten (25%), Italien (23%), der Türkei (18%) oder Spanien (16%) geboren wurden. Alle anderen haben entsprechende Werte von unter 12 Prozent, also z.B. auch die Väter aus albanischsprachigen Gebieten (6%), Sri Lanka (8%) und afrikanischen Staaten (12%).

  Über Deutsch als Muttersprache oder sehr gute Deutschkenntnisse verfügen insbesondere Väter, die in westlichen Staaten (ohne CH/D: 71%), osteuropäischen Staaten (ohne Balkann: 58%) oder afrikanischen Staaten (ca. 60%) geboren wurden. Höhere Werte als die Mütter haben zudem Väter aus Lateinamerika (46%), aus albanischsprachigen Gebieten (32%) sowie der Türkei (30%), deutlich tiefere Werte haben Väter aus Italien (34%) und Spanien (21%).
- Die vorliegenden Daten zeigen einen Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer in der Schweiz und Deutschkenntnissen. Je länger jemand hier ist, desto eher spricht er oder sie Deutsch. Ausnahmen bilden allerdings Personen tamilischer Herkunft sowie Männer aus Portugal, bei welchen sich kein Einfluss der Aufenthaltsdauer auf die Deutschkenntnisse nachweisen lässt.

- Die Daten der Zusatzauswertung von z-proso lassen darauf schliessen, dass folgende Faktoren auf überdurchschnittlich geringe Deutschkenntnisse Hinweise geben: unqualifizierte Berufstätigkeit (Referenzfaktor für Frauen 4 und für Männer 3); obligatorischer Schulabschluss als höchste Bildungsstufe (Referenzfaktor 3); im Ausland geboren (Referenzfaktor 2); weibliches Geschlecht (Referenzfaktor 2); Haus- und Familienarbeit (resp. keine Berufstätigkeit: Referenzfaktor 1,5).
- Die vorliegenden Daten lassen aber auch darauf schliessen, dass geringe Deutschkenntnisse nicht automatisch soziale Isolation bedeuten. Denn Personen mit geringen Deutschkenntnissen pflegen beispielsweise nach eigenen Angaben deutlich häufiger nachbarschaftliche Kontakte als Personen mit guten Deutschkenntnissen. Von den befragten Eltern hatten deutschsprachige in der Schweiz geborene Personen die tiefsten Werte bezüglich nachbarschaftlicher Integration.

4.7 Die erste und die zweite Generation (Bevölkerungsbefragung 2007)

- Von den in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländern (befragt wurden nur Personen mit einer Niederlassungs- oder einer Jahresbewilligung) gaben 84,4 Prozent Schweizerdeutsch, 17,7 Prozent Hochdeutsch und 67,1 Prozent eine andere Sprache als Hauptsprache an (es waren bis zu zwei Nennungen möglich). Von den im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern gaben 22,3 Prozent Schweizerdeutsch, 36,8 Prozent Hochdeutsch und 80,4 Prozent eine andere Sprache als Hauptsprache an.
- Ohne Berücksichtigung der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen geben insgesamt 47,8 Prozent der AusländerInnen Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch als eine von maximal zwei Hauptsprachen an. Dieser Wert kann auf 97,0 Prozent für die in der Schweiz Geborenen und 40,6 Prozent für die im Ausland Geborenen differenziert werden.

4.8. Subjektive Erfahrungswerte im Kundenkontakt (Kurzumfrage Bevölkerungsamt 2007)

- MitarbeiterInnen des Personenmeldeamtes, der Kreisbüros und des Zivilstandsamtes der Stadt Zürich erachten die Verständigung in deutscher Sprache mit Neuzuziehenden aus Benelux-Staaten sowie aus skandinavischen und osteuropäischen Ländern als eher einfach. Als relativ gesehen eher schwierig wird nicht nur die Verständigung mit Zuziehenden aus Italien, Spanien, Portugal und der Türkei bewertet, sondern auch diejenige mit Personen aus englischsprachigen und asiatischen Ländern. Die Verständigung auf Deutsch mit Zuziehenden aus dem ehemaligen Jugoslawien wird in einem ausgewogenen Verhältnis sowohl als einfach als auch als schwierig eingeschätzt.
- Bei AusländerInnen, die länger als 6 Jahre in der deutschsprachigen Schweiz wohnhaft sind, wird primär die Kommunikation mit Personen aus Italien, Spanien und Portugal als schwierig erachtet. Dasselbe gilt für Personen aus Bangladesch, China, Japan, der Dominikanischen Republik, Brasilien, Grossbritannien und den USA. Während die Verständigung auf Deutsch bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mehrheitlich gut klappt, wird diejenige mit Pesonen aus der Türkei und aus Sri Lanka unterschiedlich eingeschätzt.
- Diese Rückmeldungen weisen unter anderem darauf hin, dass erwachsene Personen aus dem Balkan, aus Benelux- oder Nord- / Osteuropäischen Staaten sowie (teilweise) aus der Türkei und aus Sri Lanka tendenziell mehr Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache machen als Personen englischer oder „lateinischer“ Muttersprache.
- Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass es in Zürich einfacher ist, sich auf Englisch oder in einer lateinischen Sprache „durchzuschlagen“ als beispielsweise auf Türkisch oder Albanisch. Dies gilt auch für den Kontakt mit dem Bevölkerungsamt, dessen MitarbeiterInnen häufig mehrsprachig sind und die diese Kenntnisse auch gerne anwenden.
- Zu berücksichtigen ist zudem, dass die Schalterkontakte oft nur durch ein Familienmitglied erfolgen und dies vielfach der Mann ist. In einem allgemeineren Sinne wird in der Kurzumfrage denn auch auf die mangelnden Deutschkenntnisse der Frauen hingewiesen.

4.9 Deutschkenntnisse der Neuzuziehenden (Statistik Zürich 2007)

- Gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff (welcher im Gegensatz zur ständigen Wohnbevölkerung auch KurzaufenthalterInnen sowie Asylsuchende und somit plus/minus die tatsächliche Wohnbevölkerung umfasst) ziehen pro Jahr rund 40'000 Personen in die Stadt Zürich, 23'000 AusländerInnen und 17'000 SchweizerInnen.
- Der Anteil der Personen, die direkt aus dem Ausland in die Stadt Zürich kommen, wird seit einigen Jahren tendenziell grösser und beläuft sich in etwa auf zwei Drittel: 2005 waren es rund 15'500 AusländerInnen und etwa 2'000 SchweizerInnen (vgl. Punkt 3.5). Aus einer anderen Schweizer Gemeinde nach Zürich ziehen pro Jahr gut 15'000 SchweizerInnen sowie etwas über 7'000 AusländerInnen.
- Die zahlenmässig mit Abstand grösste (und weiter anwachsende) Gruppe der ausländischen Zuziehenden bilden die Deutschen. So zogen 2005 etwa 6'300 Deutsche in die Stadt Zürich und etwa 4'200 aus der Stadt weg, was einen Saldo von über 2'000 Personen ergibt.
- Ebenfalls über 800 Zuziehende pro Jahr in die Stadt Zürich gibt es bei Staatsangehörigen aus Italien und aus Serbien-Montenegro (dies jedoch bei einem jeweils negativem Saldo!), aus Portugal und – bei einer überdurchschnittlich hohen Mobilitätsrate – aus Brasilien.
- Von den 17'500 im Jahre 2005 direkt aus dem Ausland in die Stadt Zürich Ziehenden kamen weniger als 6'000 Personen aus einem deutschsprachigen Land. Umgekehrt formuliert bedeutet dies, dass pro Jahr über 11'000 Personen direkt aus einem nicht deutschsprachigen Land in die Stadt Zürich ziehen.
- Da vielleicht 1'000 dieser 11'000 Personen SchweizerInnen sind, lässt sich im Sinne einer Annäherung abschätzen, dass pro Jahr 10'000 Personen in die Stadt Zürich ziehen, die kein oder kaum Deutsch sprechen. Dazu kommt ein gewisser Anteil an erst ungenügend Deutsch sprechenden AusländerInnen, die aus einer anderen Gemeinde nach Zürich kommen.
- Da insgesamt nur etwas über 10 Prozent aller Neuzuziehenden unter 20 Jahren alt sind und rund 60 Prozent aller aus Zürich wegziehenden AusländerInnen weniger als ein Jahr in der Stadt Zürich wohnten, muss insgesamt von mindestens 6'000 erwachsenen Personen ausgegangen werden, die pro Jahr nach Zürich ziehen, mittelfristig bleiben werden und kaum Deutsch sprechen => sie haben Deutschlernbedarf.
- Aufgrund der Zuwanderungsstatistiken (und ohne Berücksichtigung der englischsprachigen Länder) ist davon auszugehen, dass in dieser Hinsicht insbesondere Personen aus Italien, Serbien, Portugal, Brasilien und der Türkei von Bedeutung sind.
- Neu nach Zürich kommende AusländerInnen ziehen insbesondere in die Quartiere Langstrasse, Sihlfeld, Altstetten, Seebach und Oerlikon. Deutlicher Spitzenreiter ist das Quartier Langstrasse, in welchem sich 2005 fast 15 Prozent aller zuziehenden AusländerInnen angemeldet haben. Es ist jedoch zu beachten, dass das Quartier Langstrasse – wohl aufgrund vieler Kurzaufenthalterinnen – eine hohe Fluktuation aufweist und die ausländische Quartierbevölkerung insgesamt kaum mehr zunimmt.
- In absoluten Zahlen gemessen nimmt die ausländische Bevölkerung insbesondere in den Kreisen 2, 3 (Alt-Wiedikon), 6 (Unterstrass), 7 (Hottingen), 9 (Albisrieden), 11 (Oerlikon und insbesondere Seebach) und 12 zu.
- Nicht berücksichtigt in all diesen Zahlen sind Personen ohne geregelten Aufenthalt. Ihre Anzahl wird in der Stadt Zürich auf durchschnittlich etwa 10'000 geschätzt. Keine bekannten Schätzungen gibt es über die Aufenthaltsdauer resp. über den Zu- und Wegzug.

5: Einige Schlussfolgerungen bezüglich der Sprachförderung

Die folgenden Einschätzungen sind Bewertungen der Integrationsförderung

Es fehlt teilweise an Daten und Wissen

- In der Schweiz und damit auch in der Stadt Zürich fehlt es teilweise an ausreichend aktuellen und differenzierten Daten über die Sprachkenntnisse der Bevölkerung. Dies erschwert die Planung und Steuerung der Sprachförderung. Da in Zukunft auch die Daten der Volkszählung wegfallen werden, ist insbesondere auf nationaler Ebene zu prüfen, wie in Zukunft die notwendigen Arbeits- und Monitoringgrundlagen gewährleistet werden können.

In der Stadt Zürich besteht Bedarf an Sprachförderung

- Es gilt festzuhalten, dass in der Stadt Zürich viel Deutsch gelernt und viel Deutsch gesprochen wird. Denn angesichts des hohen Ausländeranteiles und der permanenten Zuwanderung aus nicht deutschsprachigen Ländern kann es durchaus positiv bewertet werden, dass gut 90 Prozent der Wohnbevölkerung über Alltagsdeutschkenntnisse verfügen.
- Die 26'000 Personen in der Stadt Zürich, die im Jahre 2000 weder zu Hause noch bei der Arbeit Deutsch sprachen (es werden unterdessen wohl etwas mehr sein), sind jedoch klar zu viele. Es besteht Handlungsbedarf. Und auch die über 6'000 pro Jahr neuzuziehenden (und längerfristig bleibenden) Personen, die noch kein Deutsch können, sind eine Herausforderung für die städtische Politik.
- Als besonders bedeutsam muss die Tatsache bewertet werden, dass über ein Drittel der Eltern von Zürcher Schulkindern über keine guten Deutschkenntnisse verfügt, denn dadurch vermindern sich die Chancen der betroffenen Kinder bezüglich Bildung und Integration.

Nicht alle sind auf staatlich unterstützte Sprachförderung angewiesen

- Tendenziell besser und schneller Deutsch lernen AusländerInnen, die in der Schweiz bleiben möchten, die über Bildungserfahrung verfügen und die in ihrem beruflichen und sozialen Alltag auf Personen anderer Muttersprachen resp. auf Deutschkenntnisse angewiesen sind.
- Tendenziell nur ungenügend Deutsch lernen Personen, die aufgrund ihrer beruflichen und familiären Mehrfachbelastung die Zeit nicht finden, aufgrund ihrer Lebensplanung nur ungenügend motiviert sind und/oder aufgrund ihrer Vorbildung oder ihres Alters nicht (mehr) ausreichend «lernfähig» sind.

Das bestehende Angebot hat erkennbare Lücken

- Die vorhandenen Daten lassen darauf schliessen, dass das bestehende Angebot an subventionierten oder privaten «regulären» Deutschkursen (d.h. Kurse mit klaren und zu erreichenden Sprachlernzielen) quantitativ ausgebaut werden sollte. Zudem ist darauf zu achten, dass die Angebote zu zweckmässigen Kurszeiten stattfinden und gut erreichbar sind.
- Die teilweise vorhandene Fokussierung der subventionierten Angebote auf Frauen (und Mütter) erscheint aufgrund des ausgewiesenen Bedarfs als gerechtfertigt und zweckmässig, darf jedoch nicht zu einschränkend interpretiert werden. Der Deutschlernbedarf ist auch für Männer (und Väter) ausgewiesen.
- Als klar ungenügend muss das Sprachförderangebot für diejenigen Personen bewertet werden, die durch die regulären Angebote überfordert sind. Bezüglich der älteren MigrantInnen entsteht beispielsweise gar der Eindruck, als ob sich sowohl die Betroffenen selbst als auch «die Stadt» damit abgefunden hätten, dass der Alltag auch zukünftig irgendwie ohne Deutsch bewältigt werden wird. Diese Haltung ist aus integrationspolitischer Sicht unerwünscht, denn (a) leben die betroffenen Personen noch viele Jahre in Zürich, ist (b) spätestens in der Altersbetreuung mit Zusatzproblemen zu rechnen und wird (c) diese Gruppe von Jahr zu Jahr grösser.
- In absoluten Zahlen und bezüglich der Folgekonsequenzen (z.B. in der Erziehung ihrer Kinder) noch bedeutsamer ist die grosse Gruppe jüngerer Personen, die nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen und bei denen aufgrund ihrer momentanen Lebensituation oder aufgrund ihrer geringen Lernerfahrung angenommen werden muss, dass sie kaum je einen A2- oder einen B1-Abschluss machen werden. Auch sie werden durch die bestehenden Angebote weitgehend ausser Acht gelassen, was u.a. dazu führt, dass sie auch von für sie notwendigen Informationen abgeschnitten sind.

Mögliche Hinweise für die zukünftige Planung der Sprachförderung

- Ein Konzept zur staatlich geförderten Sprachförderung orientiert sich am Bedarf und an den gegebenen Realitäten. Dabei ist es von Bedeutung, einerseits zwischen verschiedenen «Lerntypen» zu differenzieren und andererseits realistische (und somit zweckmässige) Sprachlernziele in den Vordergrund zu stellen.
- Im diesem Sinne könnte es empfehlenswert sein, strukturell mindestens zwischen zwei Formen von Angeboten zu unterscheiden. Das eine richtet sich an Zielgruppen, die einem Deutschkurs im engeren Sinne (reguläre Sprachkurse) zugeführt werden können; das andere richtet sich an Zielgruppen, für die Fortschritte in der alltagsorientierten Kommunikation sowie gegebenenfalls die Alphabetisierung in lateinischer Schrift im Vordergrund stehen.
- Die in diesem Arbeitspapier zusammengestellten Daten lassen sowohl (herkunftsbezogene) Zielgruppen als auch geografische Räume (Quartiere) mit einem erhöhten Förderbedarf erkennen. Dies gilt es sowohl bei der Planung der Angebote als auch bei der in Zukunft noch verstärkt notwendigen Informations- und Motivationsarbeit zu berücksichtigen.